

Gemeinden

Bis zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war Břeclav eine kleinere Untertanenstadt mit überwiegend landwirtschaftlichem Charakter. Die Bauer hatten eigene Bauernhöfe auf dem Ringplatz und auch auf beiden Hauptstraßen bis zum Bahnhof. Nach den gesellschaftlichen Änderungen im Jahr 1848 und nach der Errichtung des Eisenknotenpunktes in Břeclav (der erste Zug kam in Břeclav am 6. Juni 1839 an) wuchs im Städtchen Geschäft und Industrie an, Landwirtschaft trat zurück und die Bauer traten infolgedessen von Ringplätzen in Seitengässchen zurück. An die geleerten Stellen nach Bauernhäusern traten die Gebäude der jüdischen und deutschen Händler ein, die den neuen Charakter der ursprünglichen Bebauung gaben. Aus den bäuerlichen Behausungen bauten sie Etagenhäuser auf und der mährisch-slowakische Ursprung verriet nur Anlagen der früheren Ställe, die schrittweise auf Wohnungen und kaufmännische Lagerhäuser umgewandelt wurden. Bäuerliche Gebäuden wurden längst auf Straße Hřbitovní (Friedhofstrasse) erhalten, diese Strasse heute Slovácká heißt, wo sich noch am Anfang des 20. Jahrhunderts das letzte Bauernhaus mit Strohdach mit den typischen farbigen Ornamenten auf dem weißen Putz befand.

Mit dem Schwinden der landwirtschaftlichen Bevölkerung verschwanden auch Trachten und Volksbräuche. Noch vor dem ersten Weltkrieg wurden die großartigen Kirtage mit Maibäumen rund um die Kirche des Sankt Wenzels auf dem Ring herum gefeiert. Die zweitägige Musik von Regie der gewählten Burschenkomitee, großartige Schau der Festtrachten der freiwilligen (und auch ledigen) Burschenschaft bedeuteten immer die Unterstützung und Ermutigung der tschechischen Bevölkerung in der Zeit des eskalierten Kampfes um den Nationalcharakter der Stadt. Ziemlich harte und folgerichtige Eindeutschung des zentralen Teils Břeclav begrenzte definitiv die mährisch-slowakische Folklore auf Katastergebiet des alten Teils Břeclav. Dieser Stadtteil wurde in Jahren 1868 – 1919 selbstständige Verwaltungseinheit. Seit dem Jahr 1992 finden in Břeclav Sanktwenzelsfeiertage statt, die vor allem mit dem Sonntagsprogramm die Tradition der mährisch-slowakischen Kirtage einhalten. Der feierliche Zug durch die Stadt und die kirtägliche Tanzveranstaltung im Areal unter der Burg bietet eine einzigartige Möglichkeit der Aufführung der gegenwärtigen Form aller Varianten der feierlichen Trachten an. Die ledige Burschenschaft, verheiratete Frauen, Altburschen und Kinder aus völkerkundlichen Tanz- und Sängergruppen vertreten 3 Stadtteile Břeclav, wo sich ein reiches Volksleben erhalten – Stará Břeclav (Bemerkung: in einer wörtlichen Übersetzung wäre es Alte Lundenburg, jedoch laut den Verwaltungseinheiten nur Lundenburg genannt), Poštorná (Unter Themenau) und Charvátská Nová Ves (Ober Themenau).

Stará Břeclav (Lundenburg)

Ursprünglich Marktdorf – unter der deutschsprachigen Bevölkerung Altenmarkt genannt, erste Nachweise von Bevölkerung stammen aus dem 11. Jh. Die ursprüngliche Bevölkerung wurde im 13. Jh. durch die Kolonistoren aus Niederösterreich verstärkt und eine ausführliche Übersicht der Gemeinde können wir im Urbar-Register des Herrschaftsguts der Herren von und zu Liechtenstein aus dem Jahr 1414 finden. Damals befanden sich hier 78 Bauernhöfe, 10 Handwerker und hier lebte auch näher unbestimmte Menge der Fischer. Die Wende des Mittelalters und der Neuzeit brachte nicht nur Zufuhr der tschechischen Bevölkerung, aber auch eine interessante geschichtliche Episode in Form der Aufenthalt der Baptisten mit, in Umgebung von Břeclav Huterští bratři (Huter-Brüder) genannt. Landwirtschaftlich weitsichtige und religiös tolerante Stellung des damaligen Herrschaftsbesitzers (die Herren von Zierotin) ermöglichte einige Jahrzehnten das Gedeihen der Kommunität, deren Nachkommen (heute überwiegend aus dem Nordamerikanischen Kontinent) mehrmals in neuerlichen Geschichten ihr mährisches Vaterland besuchten. Im 19. Jh. wird Lundenburg ein Pfeiler des tschechischen Volkslebens und dortige bäuerliche Familien repräsentieren vollkommen die Volkskultur des südlichsten Teils der Mährischen Slowakei. Bemerkenswerte bildende Materiale für das Studium der Entwicklung der Tracht aus Podluží (in ursprünglicher Terminologie Břeclavský – stammend aus Břeclav) bieten uns bis heute die Skizze und Aquarellwerke von Josef Mánes aus dem Jahr 1854 an, wann der berühmte tschechische Maler dieses mährisches Land besucht. Die Variante der feierlichen Tracht aus Lundenburg, aus Gebiet Podluží, erhielt sich lange Zeit manche ursprüngliche Elemente. Die ledigen Mädchen tragen auf dem Kopf Haube „Kokeš“, die aus Pappe in ähnlicher Form wie Mitra angefertigt ist, weiter ist diese Haube mit rotem Seidenstoff übergezogen. Auf dem Scheitel ist eine Schleifenkokarde befestigt, schon im 19. Jh. als Fledermaus genannt. Und einzig und allein in Lundenburg erhielt sich dieses Band aus glatten Schleifen, die einfarbig und ohne Bemalung sind. Die Kokarde ist in Form dreier aufeinander gefalteten Schichten von weißer, blauer und rosa Farben. Herunter zum Rücken hängen 6 Schleifen. Kokarde wird mit langen Nadeln im hinteren Teil der Haare befestigt. Noch nach dem 2. Weltkrieg erhielt sich das ursprüngliche herausgeschnittene Mädchenlaibchen („lajbl“) ohne Ärmel, das auf den Gürtel, genannt „pinta“ nicht aufsetzte, zwischen dem Gürtel und dem Rand des Laibchens ist ungefähr 10 cm Weite. Auch bis unlängst zogen verheiratete Frauen die ursprüngliche Variante der Stiefel an (hier „čičmy“ genannt). Diese sind hohe, aus Leder angefertigte Stiefel, die erst nach dem Anziehen dank dem Rollen ausformten. Heute schon im ganzen Gebiet Podluží gibt es bei den ledigen, auch bei den verheirateten Frauen nur neuere Variante der Stiefel, die schon wie eine Harmonika vorher geformt und gefaltet sind. Die ledigen Jungen aus Lundenburg halten pünktlich und stets die Tradition der Tragung der roten Tuchhosen - „červenice“ genannt. Diese Hosen sind ohne ergänzende Farbstickerei. Hauptverzierung bleibt nur markante blaue Schnurlinie und „Ziffern“ – beim Ziffern geht es um eine blaue Stickerei, die typisch für diesen Ort ist. Ein

reiches Folkloreleben wird vom Folkloreverein Stará Břeclav oder von völkerkundlichen Verein Břeclavan gepflegt, der auch Stattfinden der kulturellen Musikveranstaltung „Hudecké dny“ (Musiktage) übernahm. Diese beliebte Schau der Zimbalmusik des Gebiets Mährischer Slowakei hat in Břeclav Tradition seit 1984. Die bekannteste Kapelle in dieser Ortschaft in Lundenburg, wurde nach einer Legende im Jahre 1734 zum Gedächtnis einer Magd und eines Stallburschen, die als Opfer dem Blitz bei einem Sommergewitter gefallen sind, gebaut.

Poštorná (Unter Themenau)

Dieser Ortschaft wurde am Anfang des 16. Jh. mit der kroatischen Bevölkerung wiederbesiedelt. Diese Kroaten flüchteten aus ihrem Vaterland vor türkischer Eroberung. Auf hiesigem Herrschaftsgut der Herren von und zu Liechtenstein fanden die Kroaten passende Gelegenheiten und so mährische Kroaten – nun Charváti genannt) stellten den nördlichsten Rand der kroatischen Bevölkerung in Mitteleuropa dar. National auch kulturell eigenwillige Gemeinde, gemeinsam mit neben liegender Ortschaft und mit Stadtteil Charvátská Nová Ves (Ober Themenau) gehörten bis Jahr 1920 zum österreichischen Land Niederösterreich als Bestandteil der Ortschaft Feldsberg. Mit dem Anschluss zur Tschechoslowakei gewann der westlichen (Charvátská) Teil der Region Podluží eine wichtige Quelle der authentischen Folklore. Am 1. Jänner 1974 wurden beide Teile als Bestandteil der Stadt Břeclav. Bisher sehr lebendige Traditionen der Trachtentragung auch der Volkssprachengewohnheiten spielen sich vor allem im Zentrum von Poštorná ab. Hier befindet sich ein Komplex der denkmalgeschützten Gebäuden aus der Wende des 19. und 20. Jhs., diese Gebäuden wurden vom liechtensteinischen Hofarchitekten Karl Weinbrenner vorgeschlagen. Diese Bauen sind charakteristisch durch die Verwendung glasierte keramische Bedachung, die von der örtlichen Fürstziegelbrennerei geliefert wurde (später Keramikbetrieb in Poštorná). Die Dominante des Areals ist Pfarrkirche „Besuch der Maria“. Neugotischer Dom stammt aus den Jahren 1895-1898.

Gerade hier am 26. Dezember am Sankt-Stephanstag beginnt ein Volkssprachengewohnheitsjahr. Die feierliche Messe besucht freiwillige Burschenschaft, geheiratete Frauen und auch geheiratete Männer in feierlicher Wintertracht. Die ledigen Jungen in roten Mantel halten beim Altar sgn. „Fakule“ (wahrscheinlich abgeleitet von Fakeln – große Kerzen, die in gedrechselte Stangen eingeschoben sind). Sanktstephansmesse ist auch eine prachtvolle Schau einigen erneuten Trachtenteilen. Die männerlichen Pelzmantel „Dubeňáky, dubené“ mit Stickerei, oder kurze Frauenmantel. Zu diesen Mänteln „Kožuškům“ schafften die Frauen aus dem slowakischen Verein in Poštorná auch ursprüngliches Kleid mit besticktem Fürtuch/ Schurz „canglová“ und Halsband an. Nach dem Ende der Messe verschieben sich die Trachtengäste in näheren Gasthaus „Na Rožku“ (an der Ecke) zu einem wichtigen Jahresbrauch, sie müssen zwei neue Burschenmeister in Komitee wählen. Diese zwei neu gewählten Burschenmeister werden ein Folkloreleben in Gemeinde

für ganzes nächstes Jahr gewährleisten. Ihre Hauptaufgabe sind aber Kirtage – in Poštorná sind sgn. Kaiserkirtage (nach dem Fest und Namenstag Hl. Theresia – 15.10., dies wurde offiziell mit dem Patent im Jahr 1786 angeordnet).

Die roten zeremoniellen Mäntel und blau bestickten roten Tuchhosen werden auch noch zum Faschingsumzug angezogen, wo man ein zeremoniell, traditioneller Säbeltanz vorführt („pod šable“), Erneuerter Fasching in Poštorná wird heute von Hunderten Zuschauer und Öffentlichkeitsgästen bewundert. Die Zuschauer schätzen die ursprüngliche Botschaft dieses Festes, auch die authentische Atmosphäre. Fasching bedeutet nämlich letzte Unterhaltung und Schmausen vor einsteigender Osterzeit. Das Folkloreleben in Poštorná pflegt Verein Koňaré (abgeleitet von Pferdezucht), Freude bringt in diese Gemeinde auch Kindervölkerkundlicher Verein Koňárek (Verkleinerungsform von Koňaré) und aus Regie der neuen Veranstaltungen mit Folklore wurzelten regelmäßig im Juli die Frauenkirtage an.

Charvátská Nová Ves (Ober Themenau)

Ursprünglich selbständige Gemeinde, gegründet durch die kroatische Kolonisierung in erster Hälfte des 16. Jhs., die Geschichte dieses Stadtteils ähneln sich dem benachbarten Stadtteil Poštorná. Hier erhielt sich mehr Bevölkerung mit der kroatischen Herkunft. Diese Tatsache bezeugen häufige Nachnamen mit Suffix –ič. Die Tschechisierung dieser beiden Gemeinde realisierte sich wahrscheinlich bis Ende des 18. Jhs., denn schon in 40er Jahren des 19. Jhs. benutzte Bevölkerung nur tschechische Sprache und nach dem kroatischen Herkunft sind außer Nachname nur wenige Spuren zu erhalten. In Gemeinde erhielten sich einige Volksgebäude, die die Architektur im Region Podluží von 80er Jahre des 19. Jhs. bis 2. Weltkrieg beweisen. Die letzten Beispiele des Volkswohnens (aber schon mit städtischen architektonischen Elementen) haben die Chance auf weiteres Leben, denn sie in heutiger Zeit gefühlvoll renoviert sind, in manchen Gebäuden sind Ortsmuseen eingeplant. Im Gemeindezentrum befindet sich die Kapelle der heiligen Maria und Kreuz aus dem Anfang des 19. Jhs. Beide Objekte locken durch weiße Fassade und blauen Sockel an, so typisch für die Volksarchitektur in Podluží. Ein reiches Volkleben der Gemeinde und vor allem eine prachtvolle Tracht fesselte Aufmerksamkeit der Forscher schon im Ende des 19. Jhs, die Trachtenteile und Produkte der Volkshersteller wurden auch auf die Tschechoslowakische Ausstellung im Jahre 1985 präsentiert. Während die Trachtenhochzeite mit Podluží-Charakterzüge letztens in 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts stattfanden, die Kirtage sind bis heute gefeiert. Diese Gemeinde mit benachbartem Teil Poštorná sind einem Pfarrbezirk zugeordnet, so werden hier Kirtage um eine Woche früher gefeiert, sind dem Sankt Franziskus geweiht, also Sonntag nach dem 4. Oktober. Die zwei Burschenmeister sind auf dem Jänner-Ball gewählt, in Hälfte des August gehen den Kirtage im eigentlichen Sinne noch – sozusagen Sommerkleinkirtag (kürzere Form der üblichen Kirtage) voran, seit dieser Zeit ist in Gemeinde verziertes Maibaum gehisst, das dann später zu eigener Kirtage von der Burschenschaft mit dem neuen Maibaum ersetzt wird. Auch hier in Charvátská Nová Ves ist Folkloreleben vor allem in Pflege von örtlichen slowakischen Verein erhalten, die Volksfeste

und Volksbräuche mit Lieder werden weiter an Kindern im völkerkundlichen Verein Charvatčánek übergeben. Ein Musikbegriff lautet Charvatčanka, mehr als 10 Jahren wirkt hier eine Zimbalmusik Notečka unter Führung Herrn Vladimír Beneš, Zimbalmusik Rosénka uw. Traditionell wurden angenommen auch beliebte und häufig besuchte Duettkonzerte – Schau der Sängerduette der Einheimischen auch der Auswärtigen.

PhDr. Alena Káňová